

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81, Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebslohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigenpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Montag, 2. März 1942

Nr. 61

60 km Nachtmarsch übers Eis des Asowschen Meers

Der kühne Vorstoß der deutschen Stoßtrupps

Berlin, 1. März

Zu dem im OKW-Bericht gemeldeten deutschen Stoßtruppsunternehmen über das Asowsche Meer werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

In der Nacht vom 26. zum 27. Februar gingen mehrere kampfkraftige deutsche Stoßtrupps von dem Nordufer der Küste des Asowschen Meeres über das Eis in Richtung auf die feindliche Küste am Südufer dieses Meeres vor. Nach 30 km langen beschwerlichem Marsch über das Eis griffen die Stoßtrupps einen an der Kaukasischen Küste gelegenen feindlichen Stützpunkt an. Die durch den kühnen Angriff völlig überraschten Bolschewisten zogen sich in ein zur Verteidigung besonders ausgebautes Blockhaus zurück. Ihre heftige Gegenwehr nutzte ihnen jedoch nichts. Durch geballte Ladungen wurde auch der letzte Widerstand der Bolschewisten gebrochen und der Stützpunkt mit seiner gesamten Besatzung vernichtet. Nach erfolgreicher Durchföhrung des Unternehmens traten die Stoßtrupps den Rückmarsch über das Eis an und kehrten vollzählig zu ihren Ausgangspunkt zurück.

Um diese Tat im vollen Umfange würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß schon allein der nächtliche Marsch von 60 km über das Eis eine außerordentliche Leistung darstellt. Die gefrorene Fläche des Asowschen Meeres ist nicht etwa eine glatte Eisbahn, sondern von Eisblöcken und Schneeverwehungen bedeckt und dadurch sehr unwegsam.

Sowjets verloren 66 Panzer

Aus dem Führerhauptquartier, 1. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch verlor der Gegner in den Kämpfen der letzten Tage über 4000 Tote und 66 Panzer. In der Nacht zum 27. Februar drangen deutsche Stoßtrupps 30 km weit über das Asowsche Meer bis zu dessen Südufer vor und vernichtete ohne eigene Verluste einen feindlichen Stützpunkt mit seiner Besatzung.

An der Donezfront sind weitere schwere Kämpfe im Gange. Italienische und slowakische Truppen wiesen von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets ab.

Die Luftwaffe zerschlug an verschiedenen

Kairo eine offene Stadt?

Drahtbericht unseres We-Berichterstatters

Rom, 2. März

Wie aus Ägypten gemeldet wird, fordert die dortige Presse die Regierung auf, Kairo zur offenen Stadt zu erklären. Viel beachtet wird auch die vom Vorstand des Bundes studierender ägyptischer Studenten an Nahas Pascha übermittelte Erklärung, er habe die Pflicht Kairo zur offenen Stadt zu erklären und alle englischen militärischen Anlagen verschwinden zu lassen, wenn seine mit dem britischen Botschafter, Sir Lampson, getroffenen Abmachungen über die Achtung der Souveränität Ägyptens ernst gemeint sei und nicht bloß den Zweck habe dem ägyptischen Volk Sand in die Augen zu streuen.

Erfolgreicher Luftangriff auf El Aden

Zehn feindliche am Boden abgestellte Flugzeuge wurden vernichtet

Rom, 1. März

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Im Verlaufe eines lebhaften Zusammenstoßes zwischen Aufklärungstrupps südöstlich von Tmimi vernichteten wir vier Straßenpanzer, brachten einige Gefangene ein und zwangen den Feind zum Rückzug.

Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse führte einer unserer Jagdverbände unter Befehl von Major Antonio Vizzotto einen kühnen Angriff auf den Flugplatz von El Aden durch, der im Tiefflug mit Bordwaffen beschossen wurde. Etwa zehn feindliche, am Boden abgestellte Flugzeuge wurden vernichtet. Auf dem Rückflug griff der Verband erfolgreich Kraftwagenansammlungen an. Sämtliche Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Die Tätigkeit der feindlichen Luftwaffe beschränkte sich auf nächtliche Einfüge auf

Abschnitten der Ostfront feindliche Bereitstellungen und vernichtete zahlreiche Panzer, Geschütze und Fahrzeuge. Im hohen Norden richteten sich wirksame Luftangriffe gegen militärische Anlagen des Hafens von Murmansk. Ein großer Transporter wurde durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika wurden britische Aufklärungskräfte zurückgeworfen.

Deutsche Jäger zersprengten feindliche Panzerspähabteilungen.

Im Kanalgebiet schoß ein Schwarm deutscher Jäger ohne eigene Verluste aus einem starken britischen Jagdverband drei Flugzeuge ab. Ein weiteres Feindflugzeug wurde an der belgischen Küste im Luftkampf zum Absturz gebracht.

Täglich 2000 Todesopfer

Helsinki, 1. März

Wie Augenzeugen berichten, bietet die eingeschlossene Riesenstadt Leningrad mit den in ihr zusammengepferchten Menschenmassen das Bild eines grauenhaften Zerfalls und Sterbens. Hunger und Kälte verrichten in

„Kern der feindlichen Flotten vernichtet“

Fünf feindliche Kreuzer und sechs Zerstörer von den Japanern versenkt

Tokio, 1. März

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Sonntag um 16 Uhr zu den bereits gemeldeten großen Seegefechten bei Surabaya und Batavia ergänzend bekannt, daß japanische Marineeinheiten, die in den ostindischen Gewässern operierten, im Verlaufe von zwei Gefechten mit den vereinten feindlichen Flotten am 27. Februar und am Sonntag früh fünf feindliche Kreuzer und sechs Zerstörer versenkt sowie vier weitere feindliche Kreuzer schwer beschädigt haben.

Bei dem einen Seegefecht, das bei Surabaya stattfand und das zwischen der Abenddämmerung des 27. Februars und dem Morgengrauen des 28. Februars stattfand, sind nach Berichten,

Aus Tokio wird über einen kühnen japanischen U-Boot-Angriff auf den Küstenplatz Elwood in Kalifornien berichtet. Die Anlagen zur Ölgewinnung von Elwood, das etwa 170 Kilometer nordwestlich von Los Angeles liegt.

Japanische U-Boot-Angriffe auf die kalifornische Küste

Aus Tokio wird über einen kühnen japanischen U-Boot-Angriff auf den Küstenplatz Elwood in Kalifornien berichtet. Die Anlagen zur Ölgewinnung von Elwood, das etwa 170 Kilometer nordwestlich von Los Angeles liegt.

täglich steigendem Maße ihr erschütterndes Vernichtungswerk. Alle Versuche der sterbenden Stadt, Lebensmittel auf dem Luftweg und über das Ladoga-Eis zuzuföhren, sind völlig unzureichend. Die Angaben über die tägliche Brotration der kämpfenden Truppe bewegen sich zwischen 150 und 400 Gramm. Die Zahl der täglichen Todesopfer der Zivilbevölkerung durch Hunger und Kälte soll nach Gefangenenaussagen seit Mitte Februar die 2000 bereits überschreiten. Hinzu kommen die hohen blutigen Verluste bei den immer wieder ergebnislos erneuerten Ausfällen sowie durch die Beschließung der deutschen Belagerungsartillerie.

Spanien als Reserve

Von unserem Madrider Vertreter Dr. Dieterich

Der Madrider Padro beherbergt ein merkwürdiges Goya-Bild: zwei Männer, die bis zu den Knien im Morast stecken, versuchen einander mit einem Prügel den Schädel einzuhauen. Man könnte glauben, vor einer Allegorie des spanischen Lebens zu stehen. Denn steckt Spanien nicht allzulange im Schlamm politischer Dekadenz und wilder Intrigen-Wirtschaft, ohne daß es sich durch das Zusammenstehen all seiner Söhne retten wollte? Im Gegenteil ist seit Jahrzehnten immer nur die eine Spielregel zu beobachten, wie ein Teil des bedrängten Volkes auf die nicht weniger im Elend steckende andere Hälfte einschlägt, oder von ihr geschlagen wird.

Dieses Schicksals-Erbe, das manchen Augen schon unausweichbar scheinen möchte, hat General Franco antreten müssen. Wenn nun auch — um im Bilde zu bleiben —, dem einen Teil des Volkes der Prügel entwunden werden konnte, mit dem es den anderen bedrohte, so wurzelt der Befehlswille doch zu tief, um nicht immer wieder wilde Schöbllinge zu treiben: da regt sich ein wenig Separatismus, dort tritt der monarchistische Gedanke auf; anderswo möchte alter Wirtschafts-Liberalismus triumphieren, da wird die Jakobinermütze mit Sichel und Hammer sichtbar, und dort drängt die politische Kirche zum Vorschein. Als Caudillo des von so viel zentrifugalen Kräften erfüllten spanischen Volkes hat jedoch Generalissimo Franco bisher ebensoviel Energie wie Geschicklichkeit im Handeln bewiesen und Verstehen der spanischen Psyche gezeigt. Wo es unerlässlich war, bewies er Härte. Doch wenn es möglich war, ließ er den Kräften des uralten spanischen Individualismus Spielraum und beschränkte sich darauf, das scheinbar freie Kräftespiel von seinem einsam gelegenen Regierungssitz in Pardo aus zu lenken. Er beließ die Durchschnitts-Spanier weitgehend im Glauben, nur das zu tun und zu lassen, was ihnen „gerade in den Strumpf kommt“, um so die für den Aufbau des Landes unerlässliche private Initiative zu locken, die in den Jahren vor dem Bürgerkrieg bei vielen ertötet war und nach Bürgerkriegsende vor unübersehbaren materiellen Schwierigkeiten stand. Franco mischte sich auch nicht in Eifersüchteleien, die zu Zeiten rings um ihn auftauchten und natürlich sind, sprach aber im gegebenen Augenblick das Machtwort, das auch verfahren scheinende Situationen überraschend klärte. Schließlich zog er im Gegensatz zu dem jovialen, sanguinischen, aus dem Süden Andalusiens kommenden General Primo de Rivera immer vor, seine Staatsgeschäfte in der Zurückgezogenheit und in der verschwiegene Art des Generalstablers zu erledigen. Dies entspricht wohl nicht allein einer Berufsgewohnheit oder der wenig mittelsamen Art des Galiziers, von dem der Volksmund sagt, dieser trage drei Westen, die oberste für alle Welt, die zweite für die Freunde, die dritte nur für sich selbst; sondern dürfte auch dem Wissen um die spanische Gewohnheit kommen, am rücksichtslosesten und blindlings gerade die jeweils im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehende Persönlichkeit zum Ziel ätzender Kritik zu machen.

Diese Art Francos zu regieren, die bisweilen an den Philipp II. des Escorial denken läßt und dem Spanier besser gefällt als die Vielgeschäftigkeit der Olivares und Lerma, ja eines General Primo de Rivera, strahlt wenig Glanz aus. Entscheidend sind jedoch ihre Wirkung und Folgerichtigkeit. Ihr verdankt Spanien seine innere Ruhe, die wenn sie auch Spannungen kennt, doch jederzeit unbestritten ist. Ihr verdankt es unter den schwierigen Verhältnissen des Bürgerkrieges seine Versorgung mit allem Lebensnotwendigen. Eben jetzt läßt sich dazu sagen, daß in diesem Jahr der Winter mit sei-

die bis zum Sonntagmorgen eingingen, drei feindliche Kreuzer und sechs Zerstörer versenkt worden, während vier weitere Kreuzer schwer beschädigt wurden.

Bei dem anderen Seegefecht, das als „Seegefecht bei Batavia“ bezeichnet wird, und am Sonntagmorgen stattfand, wurden ein großer USA-Kreuzer und ein australischer Kreuzer versenkt.

Als Ergebnis der beiden Seegefechte, so schließt das Kaiserliche Hauptquartier seinen Bericht, haben die in den niederländisch-ostindischen Gewässern operierenden japanischen Flotteneinheiten praktisch die Hauptgruppe der kombinierten feindlichen Flotten vernichtet und sind jetzt mit der Säuberung der Gewässer beschäftigt.

Model und Richthofen Generalobersten

Beförderungen in der Wehrmacht / Glückwunsch des Reichsmarschalls

Berlin, 1. März

Der Führer hat befördert:
Im Heer: mit Wirkung vom 1. Februar 1942 zum Generaloberst den General der Panzertruppe Model, zum Generalleutnant den Generalmajor Nehring, zum Generalmajor den Oberst Ruff; mit Wirkung vom 1. März 1942: zum General der Infanterie den Generalleutnant Kleffel, zum General der Gebirgstruppe den Generalleutnant Konrad, zum General der Artillerie den Generalleutnant Andelis, zu Generalleutnanten die Generalmajore Böttcher, Oberlin, von Tettau (Burckhardt), Graf von Rothkirch und Trach, Lechner (Adolf), Kurz; zu Generalstabsärzten die Generalärzte Dr. Meinardus, Dr. Schmidt (Hans); zu Generalstabsveterinären die Generalveterinäre Dr. Höncke, Dr. Rathmann; zu Generalmajoren die Obersten Sauvaut, Dr.-Ing. Ritter von Horsting genannt Aubigny von Engelbrunner, von Erdmannsdorff (Werner), von der Linde, von Bismarck (Georg), Schmidt (Friedrich), Thomaschki, Müller (Richard), Roßbach, Dipl.-Ing. Schlemmer, Forst (Werner), Eberbach, Recknagel, Greiner; zum Generalarzt den Oberst Dr. Genz (Paul); zum Generalveterinär den Oberstveterinär Dr. Sedlmayr. — Außerdem wurden im Heer befördert 240 Oberstleutnante zu Obersten, 35 Oberfeldärzte zu Oberärzten, zwei Oberfeldveterinäre zu Oberstveterinären.

In der Kriegsmarine: mit Wirkung vom 1. März 1942: zu Admiralen die Vizeadmirale Mewis, von Schrader; zu Vizeadmiralen die Konteradmirale Kurze, Schenk, Lohmann; zu Konteradmiralen die Kapitäne z. S. Schirlitz, von Goetze, Utke.

In der Luftwaffe: mit Wirkung vom 1. März 1942: zum Generaloberst den General der Flieger Freiherr von Richthofen; zum General der Flieger den Generalleutnant Weber; zum Generalleutnant den Generalmajor Hoffmann von Waldau.

Reichsmarschall Göring richtete an Generaloberst von Richthofen folgendes Glückwunschtelegramm:

Zu Ihrer Beförderung zum Generaloberst übermittle ich Ihnen, lieber Richthofen, in dankbarer Anerkennung meine aufrichtigsten Glückwünsche. Ich freue mich und bin stolz, daß der Führer durch diese hohe Auszeichnung Ihre außerordentlichen Verdienste und den Heldenmut Ihrer Verbände in solch besonderer Weise gewürdigt hat.

Heil Hitler!

Ihr Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

**Indiens fanatischster
Freiheitskämpfer**

Subhas Chandra Bose, dessen Freiheitsaufruf an das indische Volk das größte Aufsehen in der ganzen Welt erregt hat, ist in der Verfolgung seiner Freiheitsthesen seit jeher das stärkste kämpferische Element der indischen Freiheitsbewegung. Seit 1938 eine Zeitlang Präsident des Allindischen Nationalkongresses, ist er ein Mann mit einer fanatischen großen Anhängerschaft, vor allem in den Kreisen der indischen Jugend. Wir haben den Namen Bose in der letzten Zeit wiederholt nennen hören im Zusammenhang mit seinen Erklärungen über die Notwendigkeit der Befreiung Indiens vom britischen Joch. 1897 als Sohn eines Beamten in der Provinz Bengalen geboren, studierte er in Kalkutta und Cambridge und brachte es bald dank seiner hervorragenden Fähigkeiten zum Leiter der Stadtverwaltung von Kalkutta. Wegen seiner Tätigkeit in der Freiheitsbewegung mußte er mehrere Jahre in die Verbannung gehen. Während dieser Zeit besuchte er alle europäischen Großstädte. 1936 beim Tode seines Vaters nach Indien zurückgekehrt und sofort wieder verhaftet, wurde er 1938 zum Präsidenten des indischen Nationalkongresses gewählt. Im April 1939 mußte Bose auf britischen Druck hin die Präsidentschaft niederlegen. Am 3. 4. 1940 wurde Bose erneut verhaftet, im Januar 1941 gelang es ihm durch einen Hungerstreik seine Entlassung aus dem Gefängnis zu erzwingen, er ergriff die Flucht aus dem ihm auferlegten Hausarrest und hält sich seitdem verborgen. Bose hat für seine politische Gesinnung insgesamt fast acht Jahre im Gefängnis zugebracht.

Chandra Bose

Porträt: Dehnen-Dienst



Chandra Bose
Porträt: Dehnen-Dienst

Herrenvolk als Kolonialpionier Der nationalsozialistische Staat hat den Satz geprägt, daß Herrenrechte vor allem auch Herrenpflichten begründen, ja daß die Pflichten den Rechten vorgehen. Wer als Vertreter eines Herrenvolkes in die Kolonien geht — und das werden viele Deutsche nach Beendigung dieses Krieges tun —, der muß sich prüfen, ob er den Verpflichtungen eines Kolonialpioniers tatsächlich gewachsen ist. Unsere Generation hat nicht die Tropen- und Kolonialerfahrungen, die unsere „alten Afrikaner“ besitzten. Wissenschaftliche Forschung und planmäßige Schulung der Kolonialbeamten und künftigen Farmer haben hier die Praxis der anderen zu ersetzen. Es ist zu begrüßen, wenn ein alter Afrikaner Erfahrungen aus seiner kolonialen Praxis mitteilt und hierdurch Lücken auszufüllen hilft, die nicht von den Schulen geschlossen werden können, sondern durch Augenschein und Erprobung überbrückt werden müssen. Gesandter Dr. Rudolf Asmis, Leiter der Dienststelle Berlin des Kolonialpolitischen Amtes, hat auf vielen Reisen fast den gesamten Kolonialbesitz der europäischen, asiatischen und amerikanischen Mächte kennen gelernt. „Erfahrungen aus meinen kolonialen Wanderjahren“ nennt er eine Schrift, die in der Schriftenreihe des Kolonialpolitischen Amtes (herausgegeben vom Reichsleiter General Ritter von Epp) im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München, erschienen ist und dem kolonialen Nachwuchs Fingerzeige gibt über die Voraussetzungen zu erfolgreicher kolonialer Betätigung. Asmis geht von der richtigen Erkenntnis aus, daß das Zeugnis für Tropendiensttauglichkeit allein noch keinen endgültigen Beweis für die Tauglichkeit und dauernde Verwendbarkeit in den Tropen gibt, sondern daß der Kolonialpionier sich erst im Einsatz in den Tropen selbst bewährt. Auf Grund langjähriger Kolonialpraxis befaßt er sich mit dem richtigen Verhalten des Europäers gegenüber den Eingeborenen, warnt eindringlich vor dem „Tropenkoller“, der wie der von uns oft gezeigte „Ostkolter“ Herrenmenschen mit Größenwahn verwechseln und vergibt, daß im Anfang jeder kolonialen Betätigung nicht das Kommandieren, sondern das Vorleben und das Vorarbeiten steht. Das wertvollste Gut in allen Kolonien sind die Menschen. Wem es nicht gelingt, ein richtiges Verhältnis zu den Menschen zu gewinnen, der taugt nicht zur Mitarbeit an der Erschließung kolonialen Neulandes.

PI.

nen besonderen Schwierigkeiten unter weniger Anspannung als im Vorjahr und noch weniger als von 1939 auf 1940 gemästert worden ist. Es gibt bisweilen Maisbrot, das gerade recht scheint zum Fenstereinwerfen, nicht aber zum Essen, doch es gibt dann wenigstens dieses Brot. Und es gab all die letzten Monate her mehr Öl, mehr Reis, mehr Fleisch und mehr Ausweichmöglichkeiten auf dem freien Markt, als zur gleichen Zeit des letzten Jahres. Mit der Versorgung ist jedoch eine Kapitalfrage gelöst. Kaum weniger wichtig ist das Problem der Arbeitsbeschaffung. Nun, Spanien arbeitet heute mehr denn je seit dem Bürgerkrieg. Auf den Äckern wird mehr gesät, in den Gruben mehr abgebaut — Almaden meldete unlängst einen bisher kaum erräumten Rekord — in den Verften wird mit Hochdruck, wie nur zu Weltkriegszeiten, diesmal aber für eigenen Bedarf, gearbeitet, die katalanische Baumwollindustrie, die schon zehnmal tot gesagt wurde, ist immer, wenn auch nicht voll beschäftigt. Es wird auch, wie zum Beispiel auf dem Gebiet des Wehrwesens, manches getan, das überhaupt nicht sichtbar wird. Auf dem außenpolitischen Sektor dankt Spanien der Politik Francos die Aufrechterhaltung seiner Neutralität, beziehungsweise seiner Nichtkriefführung, obwohl England und die Vereinigten Staaten dagegen wechselweise alle moralischen und materiellen Druckmittel angesetzt haben, ferner das Näherücken an die Achsenmächte als Träger der Neugestaltung Europas und die weder in Lissabon noch in Madrid allzu selbstverständliche Verständigung mit Portugal.

In diesen Erfolgen offenbart sich eine folgerichtige Beständigkeit der politischen Führung. Im Überblick gesehen bilden selbst Kompromisse, die eingegangen werden mußten, und Zugeständnisse, die auf der inneren Front gemacht wurden, nur einen Teil eines planvollen Systems, das dem Ziel galt, aus den Folgen des Bürgerkrieges herauszukommen und an die Stelle früherer Anarchie eine dem spanischen Charakter allein entsprechende, gemäßigte autoritäre Staatsführung zu setzen und durch-

Ein ganz neues politisches Klima! Die Indien-Reise Tschiangkaischeks hatte nicht die erhoffte Wirkung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. März

In Indien hat der sich unaufhaltsam dem Lande nähernde Krieg ein ganz neues politisches Klima geschaffen. Diese Tatsache macht sich so stark bemerkbar, daß der „Times“-Korrespondent in Delhi sie besorgt nach London berichtet. Das japanische Sonnenbanner über Singapur, dem einstmals als unerschütterlich angesehenen Bollwerk britischer Macht, übt eine suggestive Wirkung auf die Völker Ostasiens aus. Die Ausmerzung des englischen und nordamerikanischen Einflusses, das siegreiche Vorgehen Japans in allen Gebieten Ostasiens, geben der Parole Japans „Asien den Asiaten“ eine für die Angelsachsen verhängnisvolle praktische Auswirkung.

Die Briten sind sich darüber durchaus im klaren, aber sie glauben immer noch, mit bloßen Versprechungen operieren zu können. Die letzten Indiendeckungen des Unterhauses haben die Dinge wieder klar gezeigt, wenn auch einzelne Abgeordnete dabei in ihren Forderungen weiter gingen als bisher, so treibt sie dazu nur die pure Angst, und die Regierung Churchills war äußerst vorsichtig in ihren Äußerungen, um sich in keiner Hinsicht festzulegen. Es sind Engländer, die in Indien in Amt und Würde sind und zu britischen Regierungsveranstaltungen nach London geladen wurden. Dieses Possenspiel wird als „Beteiligung Indiens“ bezeichnet, aber beim indischen Volk hat es nicht die Spur eines Eindruckes hinterlassen. Bekanntlich wurde auch Tschiangkajschek zu Besprechungen mit dem indischen Vizekönig und indischen Volksführern nach Neu-Delhi eingeladen, um die Wirkung des Falles von Singapur auf Indien und die anderen asiatischen Länder abzuschwächen. Jedoch auch mit dem Ergebnis dieser

Reise sind die Briten heute schon nicht mehr zufrieden. Das beruht übrigens auf Gegenseitigkeit. Tschiangkaiſchek zeigt sich nachträglich alles andere als begeistert von den Aufklärungen, die ihm seine Indienreise brachte. Er hat sich insbesondere davon überzeugen lassen, daß Indien als rüstungsindustrieller Faktor versagt und daß Tschungking von dort nicht viel zu erwarten hat, daß überdies die Möglichkeiten Indiens als kriegführendes Land aus den verschiedensten Gründen sehr beschränkt sind, nicht zuletzt deshalb, weil die Briten den Indern nicht gern Waffen in die Hand geben.

Tschiangkaischek hat in Neu-Dehli die gegenseitige Einrichtung diplomatischer Agenturen vereinbart, aber er hat sich gleichzeitig mit einem Aufruf an das indische Volk gewandt und der britischen Führung einen Seitenhieb versetzt, indem er an Großbritannien die Aufforderung richtete, Indien die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht einzuräumen. Der chinesische Marschall hat damit offen gezeigt, wie

Er will in Rom den Generalstab für die Fehler verantwortlich machen

Vichy, 1. März

Im Verlauf der Verhandlung im Prozeß von Riom versuchte Daladier in seiner Verteidigungsrede, den ehemaligen französischen Generalstab für die ihm, Daladier, zur Last gelegten Mängel in der Rüstung und Ausbildung der Armee verantwortlich zu machen. So erklärte er u. a., er könne nachweisen, daß das vorhandene Material vom Generalstab teilweise gar nicht verwendet worden sei und auf diese Weise im entscheidenden Augenblick an der Front gefehlt habe. Am Tage des Waffenstillstandes zum Beispiel habe Deutschland mitgeteilt, daß die deutschen Truppen 500 neue Tanks in einem Depot erbeutet hätten, die jetzt vielleicht an der bolschewistischen Front verwendet würden. Zu dieser naiven Behauptung ist zu bemerken, daß es geradezu kindisch ist, wenn Daladier, der offensichtlich von der Zahl und dem Umfang der im Osten eingesetzten deutschen Panzerwagen keine blasse Ahnung hat, die Welt glauben machen will, daß diese

lächerlichen 500 französischen Beutetanks im deutschen Ostfeldzug irgendeine Rolle hätten spielen können.

Roosevelt sieht kritisch

Genf, 1. März.

Wie Reuter aus Washington meldet, übersandte Präsident Roosevelt dem Vorsitzenden des Amtes für Kriegsproduktion, Nelson, einen Brief, in dem er ihn auffordert, alle nur möglichen Maßnahmen zu treffen, um die Produktion jetzt, in Anbetracht der „äußersten Wichtigkeit der Kriegsproduktion in diesem entscheidenden Frühjahr“ zu steigern. Roosevelt betonte dabei, daß die bevorstehenden Monate kritisch seien und erklärte: „Was bisher geleistet wurde, muß übertroffen werden.“

In seiner Antwort versicherte Nelson dem USA-Präsidenten, daß man nicht nur die Produktion sofort zu erhöhen beabsichtige, sondern Maßnahmen für eine noch größere Beschleunigung treffe.

Spionage-Organisation in Cartagena ausgehoben / Von unserem Dt.-Berichtersteller

Madrid, 1. März

Im spanischen Süden, wo in Alicante schon vor längerer Zeit ein von englischen Agenten gelegter Brand gefährliche Ausmaße anzunehmen drohte, ist unlängst, diesmal in dem wichtigen Kriegshafen Cartagena, eine englische Spionageorganisation, die mit ehemals-roten spanischen Helfershelfern Hand in Hand gearbeitet hatte, ausgehoben worden. Typischerweise begnügten sich die Agenten nicht damit, nur Spionage zu treiben, nämlich die spanischen Schiffsbewegungen im Mittelmeer zu verfolgen, sondern glaubten diese Tätigkeit noch durch eine rege Propaganda gegen General Franco und gegen die Falange „abzurufen“ zu müssen. Daß mit dem Spionagefall von Cartagena nicht viel mehr als eine einzelne Zelle des englischen Spionagenetzes ausgeräumt wurde, ist nur allzu deutlich. Im ganzen Süden, aber auch im Norden, und vor allem in den Hafenstädten, sitzen die englischen Agenten und ihre Spießgesellen, und wo immer man auf sie stößt, läßt sich feststellen, daß sie mit ihrem Nachrichtendienst eine zersetzende Propaganda gegen das falangistische Spanien verbinden. Häufig stellen sie die letztere sogar noch in den Vordergrund, um sich für ihre Spionagearbeit Boden zu schaffen.

Wie skrupellos dabei von den Engländern vorgegangen wird, beweisen zwei Flugblätter, die vor wenigen Tagen in Madrid aufgefunden worden sind. Ihr Papier, ihr Druck, ihre Aufmachung, und noch andere Einzelheiten, wei-

zusetzen. Diesem Ziel mußte alles andere untergeordnet werden.

sen darauf hin, daß sie einer und der gleichen Quelle entstammen: wer den Verteilerweg zurückgeht, landet in beiden Fällen in der englischen Botschaft. Dennoch unterscheiden sich die beiden Flugblätter, deren Herstellung und Verteilung natürlich durch spanisches Gesetz verboten sind, in zwei Punkten gründlich, nämlich im Text und in den Adressaten. Das erste Flugblatt sagt: „Nur der Triumph Englands kann eure Vermögen garantieren. Für die Wiederherstellung der Monarchie! Für die Niederwerfung der revolutionären Arbeiter! Gegen die Falangel! Hilfe England!“ Dieser Handzettel wurde in großen Hotels, in mondänen Bars, in den großen Casinos, kurz an Orten, wo die große Welt verkehrt, niedergelegt. Das zweite Flugblatt sagte: „Arbeiter! Der Tag der Revolution wird für euch an demselben Tag gekommen sein, an dem Rußland und sein Bundesgenosse England über die faschistischen Waffen triumphieren. Gegen die Tyrannei des Kapitalismus! Gegen die Monarchisten! Gegen die Bourgeoisie und ihre Komplizen, die Falangisten! Hilfe England!“. Dieser Handzettel wurde vornehmlich auf Eisenbahn- und Straßenbahnhöfen, in den Vororten Madrids, auf einigen Märkten und in großen Werkstätten und Fabrikbetrieben gefunden. Nichts ist typischer für die englische Wühlarbeit, als daß sie diese ebenso zynisch wie brutal nach den verschiedensten, ja einander entgegengesetzten Seiten hin leistet, wobei d'e Argumente beliebig, je nach den Erfordernissen des Empfängers ausgewechselt werden.

kungen der letzten Rio-Konferenz auf die Hispanitäts-Politik erblickt werden, so stand im Vordergrund der Gedanke der Blockbildung, durch die Spanien mehr Gewicht erhalten soll. Vielen Beobachtern ist entgangen, daß Generalissimus Franco unmittelbar im Anschluß an die Ausprache mit dem Diktator Portugals eine militärische Inspektionsreise unternommen hat, die ihn nach Algiercas gegenüber Gibraltar und nach Tarifa gegenüber Tanger führte. Wer auch nur ahnt, was Spanien in den letzten Jahren gerade im dortigen Gebiet an wehrtechnischer Arbeit geleistet hat, weiß diese Exkursion einzuschätzen (wenn auch niemand daraus überellte Schlüsse ziehen wird). Den sprechendsten Ausdruck und die Weite für die Spaniens Politik der Zukunft bestimmenden Grundidee: Spanien — die Reserve, die in Reden führender Männer und in Leitartikeln offiziöser Leitartikel wie Manuel Aznar mehrfach angedeutet wurde, ist aber in den Worten zu finden, die Generalissimus Franco nach seiner Rückkehr von Algiercas vor den Offizieren der Sevillaner Garnison ausgerufen hat: „Sollte für die Bolschewisten je der Weg nach Europa frei sein, so zöge nicht bloß eine Division spanischer Freiwilliger gegen sie, sondern eine Million Spanier würde herbeieilen.“

wenig ernst er die britischen Behauptungen nimmt, Indien sei infolge seiner inneren Gegensätze und Uneinigkeit noch nicht reif für eine Selbstverwaltung. Die Festigung der innerpolitischen Situation, die London von Tschiangkaicheks Besuch erwartet hatte, ist in Wirklichkeit in den letzten Wochen von Tag zu Tag mehr ins Gegenteil umgeschlagen.

In diese Situation hinein schleudert Subhas Chandra Bose seine zündenden und aufrüttelnden Worte. Er ist einer der hervorragendsten Führer der alten Nationalisten. Achtmal ist er wegen seines freimütigen und entschlossenen Eintretens für die Freiheit seines Volkes ins Gefängnis gewandert. Es hat darum besonderes Gewicht, wenn er klarlegt, durch den jetzigen Krieg in Großasien sei endlich die Gelegenheit für Indien gekommen, die britischen Fesseln zu zerbrechen. Bose sieht auch ganz klar, daß keinem Volke, so auch dem indischen Volke nicht, die Erlösung und die Befreiung aus der Knechtschaft als Geschenk in den Schoß fallen wird, daß sie auch kämpfen müssen. Man darf als sicher annehmen, daß der Aufruf Boses im indischen Volk einen tiefen Eindruck machen wird. Einen nachhaltigen Eindruck jedenfalls als die tönenden Phrasen, mit denen London das britische Volk auch noch weiterhin in Knechtschaft halten möchte.

Kalkutta befürchtet Luftangriffe

Schanghai, 1. März

Der Gouverneur von Bengalen erließ an die Bevölkerung von Kalkutta einen Aufruf, sich auf Fliegerangriffe vorzubereiten. „Wir wissen nicht“, so erklärte er, „wann und wie uns der Schlag treffen wird, aber wir müssen bereit sein. In Kalkutta werden die Luftschutzeinrichtungen überprüft werden.“

Garvin vom „Observer“ tritt ab

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichtserstellers

Nach einer Mitteilung des „Manchester Guardian“ hat der langjährige politische Redakteur des „Observer“, Garvin, seine Stellung auf Grund von Unstimmigkeiten, die sich auf politischem Gebiet zwischen ihm und dem Besitzer der Zeitung, Lord Astor, in letzter Zeit aufgetan hatten, verlassen. James Lewis Garvin, gehörte zu den markantesten Vertretern der britischen Presse. Seit 1908 leitete er die Redaktion der Wochenzeitung und sein Wort galt vor allem in außenpolitischer Hinsicht viel. In den letzten beiden Jahren war er allerdings etwas in den Hintergrund getreten. Nach einem gleichfalls vom „Manchester Guardian“ wiedergegebenen Gerücht, soll sein Nachfolger Arthur Mann werden, der die „Yorkshire Post“ leitete, als sie vor dem Kriege unter dem Einfluß Edens gegen den früheren Kurs der Außenpolitik opponierte.

Sie vergriffen sich an Kranken

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 2. März

Wie jetzt gemeldet wird, haben sich die Engländer während der Besetzung von Bengasi weitere Schandtaten geleistet. Sie haben nicht nur geplündert, gestohlen und erpreßt, sondern sich auch Unmenslichkeiten gegen die Insassen des Krankenhauses zuschulden kommen lassen. Am 14. Januar drangen sie in die ausschließlich von Zivilpersonen belegte Pavillone ein, trieben die Kranken mit Bajonetten aus den Betten und ließen sie im Hof antreten, ohne Rücksicht zunehmen auf Sterbende und an ansteckender Krankheit Leidende. Die Ärzte wurden fortgeschafft und die Kranken samt ihren Wärtern in einem von Stacheldraht eingefasteten Lager interniert. 12 der Kranken kamen dabei sofort ums Leben. Als die Soldaten der Achsenmächte eintrafen, bot sich ihnen ein überaus trauriges Bild. Es gelang ihnen aber, viele bereits der Erschöpfung nahe Kranken zu retten.

Glückwünsche des Führers

Berlin, 1. März

Zum ersten Jahrestag des in Wien erfolgten Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt veranstaltete die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft am Sonntagmittag im Haus der Flieger eine Feierstunde. Der Präsident der Gesellschaft, Generalleutnant a. D. ~~W~~-Gruppenführer Dr. H. L. von Massow, gab ein Telegramm bekannt, in dem der Führer der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft für die übermittelten Grüße dankt und die besten Wünsche für die weitere Arbeit herzlichst erwidert. Gesandter Dr. Draganoſſ würdigte die Bedeutung des Abkommens von Wien. Den Festvortrag über das Thema „Bulgariens Weg zum Dreimächtepakt“ hielt der bulgarische Justizminister a. D. Prof. Dr. Lueben-Dikoff.

Vater und Sohn trafen sich im Osten

Greiz i. V., 1. März.

Das nicht alltägliche Erlebnis, daß sich zwei Einwohner einer kleineren Stadt, und zwar Vater und Sohn, im weiten Osten bei den harten Winterkämpfen trafen, wird von einer Obergefreiten in einer Panzerdivision, Dietel, in einem Feldpostbrief berichtet. Obwohl beide wußten, daß sie im mittleren Abschnitt der Ostfront gegen die Bolschewisten kämpften, konnten sie infolge der Kampfhandlungen keine Verbindung miteinander bekommen. Bei einer Durchfahrt auf einer Straße in Wjasma sah am Weihnachtstage der Sohn plötzlich seinen Vater, der ihn aber infolge der der sibirischen Kälte angepaßten Kleidung und des inzwischen gewachsenen stattlichen Barts nicht erkannte. Erst nachdem sie sich verständigt hatten, gab es bei beiden und den dazukommenden Kameraden viel Freude über solches unverhofftes Wiedersehen von Vater und Sohn im Osten.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt
Alle Anzeigen gibt z. Z. Anzeigenspreisliste z.

Tag in Litzmannstadt

Mutter Deutschland

Die Ewigkeit deiner Tage
können wir nur ahnen,
du bist so groß.
Die dich lieben
stehen ehrfürchtig vor dir,
du Mutter Deutschland.

In deine Acker
schlagen wir Wurzeln.
aus deiner Erde
ziehen wir Kraft.
Es wird keiner müde,
den dein Herzschlag tral.
Wir leben und kämpfen,
sterben für dich,
du Mutter Deutschland!

Kein Land ist neben dir
so groß und stolz
und voller Tat.
Deine Söhne sind stark,
kein Sturm hat sie gebeugt.
Sie zwingen die Welt,
zertreten den Brand
aus Asiens Steppen.
Wenn sie fallen,
dir gilt ihr letztes Gebet,
du Mutter Deutschland.

Hubert Müller-Schwanneke.

So singt man in der HJ.

Wir sind ein singendes Volk geworden, das beweist sich am deutlichsten durch den großen Bedarf, den die Hitler-Jugend und der BDM an Musikerzählern haben. Eine Reihe von Staatlichen Hochschulen für Musik haben sich der Aufgabe unterzogen, diese in Lehrgängen heranzubilden. Ein solcher Lehrgang für Musikerziehung der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin besuchte uns in Litzmannstadt und gestaltete am Sonntagabend einen musikalischen Abend. Bannführer Rapke begrüßte die Gäste und versprach sich von ihren Darbietungen mannigfache Anregungen für die eigene Arbeit. Die Führerin der Mädelsgruppe legte das Ziel ihrer Arbeit dar und bezeichnete dabei das gemeinsame Singen als die Grundlage unserer Musikerziehung. Dann hatte man Gelegenheit, am praktischen Beispiel zu hören, wie die Mädel das meinten. Sauber erarbeitete Chöre einfacher Volkslieder, Instrumentalmusik mit Geige, Cello, Klavier, Blockflöte und Gitarre bot gehaltvolle, aber leicht spielbare Concerti und Suiten in schöner, gekonnter Ausführung. Das Schattenspiel „Lumpengesindel“ vereinigte Kantatenmusik und Schattenspiel. Der Abend machte einen sehr gediegenen Eindruck und bestärkte in der Überzeugung, daß die Musikerziehung in unserer Hitler-Jugend auf dem richtigen Wege ist, ein Weg, der in einer nicht zu fern Zukunft seine köstlichen Früchte tragen wird. G. K.

Kameradschaftliche Handlungen, die unfallgeschützt sind. Das Reichsversicherungsamt hat die Frage geklärt, ob eine Fahrt einem Betriebskameraden gleich zu achten ist, bei der ein Arbeitskamerad einen anderen im Anschluß an den Kameradschaftsabend des Betriebs auf seinem Motorrad nach Hause fährt. Diese Fahrt hatte mit einem tödlichen Unglücksfall geendet. Im allgemeinen gelten Handlungen der Kameradschaftlichkeit von Gefolgschaftsmitgliedern untereinander nicht als versicherte Betriebsstätigkeit. Deshalb würde ein Arbeiter, der aus bloßer Gefälligkeit ohne Interesse des Betriebs einen Arbeitskameraden nach Arbeitsantritt nach Hause fährt, auf diesem Weg nicht unter Versicherungsschutz stehen. Hier handelte es sich aber um einen Kameradschaftsabend, um eine Veranstaltung zur Pflege der Betriebsverbundenheit. Die im Anschluß daran vorgenommene kameradschaftliche Handlung bildete gleichsam eine Fortsetzung der auf dem Fest zum Ausdruck gebrachten Kameradschaft. Das Reichsversicherungsamt hat unter diesen besonderen Umständen die Gefälligkeitstleistung noch dem Betrieb zugerechnet und den Versicherungsschutz während dieser Fahrt bejaht.

Mädchen in der Wolke

28) Roman von Erika Lettler

Das alles konnte gestern geschehen sein oder vor vielen Jahren; eines war da und schmerzte, das andere stürzte sie in Unruhe und Verwirrung; aber darüber hinaus erhob sich jetzt die Frage, weshalb wohl der Vater noch nicht zurückgekommen war.

Sabine stand auf. Ein quälender Durst trieb sie, den Kaltwasserhahn im Badezimmer weit aufzudrehen. Das dünnrandige Trinkglas in der Hand, starrte sie lange sinnend auf den Wasserstrahl herab, der sich rauschend in die Wanne ergoß, um mit lautem Gurgeln durch den Abfluß zu verschwinden. Dann entschloß sie sich, in der Speisekammer nach Zitronen zu suchen.

Ohne erst ihren Morgenrock umzunehmen, huschte sie leise die Treppe herab. Ihre weißen Pantoffeln verursachten kaum ein Geräusch, und das sollten sie auch nicht, denn die Stille im Haus sprach dafür, daß alles schlief.

Sie kam ins Kellergeschoß, schritt behutsam auf die Küchentür zu und blieb mit zur Klinken erhobener Hand jäh stehen. In der Küche wurde gesprochen. Eben im Begriff, umzukehren und ihren Wettermantel, der in der Diele hing, abzuheben, hörte sie die Apollonia weinen. „Das nützt nichts!“ fuhr die Stimme der Mamsell spitz wie ein Küchenmesser durch diese Laute des Kummers. „Hin ist hin, und es wird noch mehr hingehen!“

Sabine lauschte verständnislos. Was war geschehen? „Und er schämt sich nicht mal vor dem eigenen Kind!“ schluchzte die Apollonia wild. Durch die Küche klapperten rasche Schritte. Herdringe polterten, dann wurde ein Topf

Bei uns wurde ein neuer Bazillus entdeckt

Der Anfang und die Entwicklung des hygienischen Untersuchungs-Laboratoriums

Wir setzen hier den am 23. Februar begonnenen Abdruck des Artikels über die Anfänge der Hygiene-Arbeit in Litzmannstadt fort.

Nach der Gründung des Staatlichen Hygienischen Instituts in Lodz im Jahr 1916 befanden sich zwei voneinander unabhängige hygienische Laboratorien in der Stadt. Eines davon war das staatliche Institut, das andere das städtische bakteriologische Laboratorium. Das erste war zu jener Zeit in dem geräumigen Schullaboratorium der neubauten Industrieschule untergebracht, das städtische bakteriologische Laboratorium befand sich noch im ehemaligen Schullaboratorium, in dem seinerzeit eigens hierzu erbauten Haus, das sich in dem Hof des Grundstücks der Stadtverwaltung am Deutschlandplatz befindet. Das staatliche Laboratorium bestand aus einer bakteriologischen und einer lebensmittelchemischen Abteilung. Diese letzte setzte sich aus zwei Unterabteilungen zusammen, in der einerseits Milch und andererseits alle sonstigen Nahrungsmittel untersucht wurden. Im Lauf der nächstfolgenden Zeit wurde der lebensmittelchemischen Abteilung eine toxiskologische Arbeitsstelle angegliedert. Das städtische bakteriologische Laboratorium wurde dem Staatlichen Hygienischen Institut unterstellt. Trotzdem bewahrte das städtische Laboratorium seine Unabhängigkeit. Ein Jahresbericht des Leiters von 1915/16 erwähnt die Verlegung des städtischen Laboratoriums in den ersten Tagen des Aprils ebenfalls nach dem neuen Gebäude der Industrieschule. Während das Staatliche Hygienische Institut das eigentliche Schullaboratorium im lichtvollen südlichen Flügel einnahm, bezog das städtische Laboratorium einen

großen Raum, der innerhalb des Gebäudekomplexes lag.

Das städtische bakteriologische Laboratorium wurde später dem hygienischen Institut einverleibt. Das neue Lokal im neuen Gebäude war sehr geräumig. Das Laboratorium besaß: zwei Thermostate, vier Mikroskope (von Zeiß und Leitz), eine elektrische und eine Handschleuder, Schüttelgerät usw. Die mehrsprachige Bücherei war reichhaltig. Im Laboratorium arbeiteten außer dem Leiter ein Assistent, drei Laborantinnen und zwei Diener. Ferner waren Praktikanten, meist Studenten bzw. Studentinnen, angestellt.

Die Aufgabe des Laboratoriums bestand u. a. in der Untersuchung des Wassers der Stadtbrunnen sowie in der Aufsicht über die Desinfektionsanstalten. Mit Ausnahme der Wassermannschen Reaktion für Privatpatienten wurden alle Untersuchungen durchweg unentgeltlich ausgeführt. Das wurde damit begründet, daß diese deutsche Praxis die Volkshygiene positiv beeinflusse.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse des Laboratoriums wiesen auf einen neu entdeckten Bazillus hin. Es dürfte daher nicht verfehlt sein, hier anzuführen, daß ein aus Blut gezüchtetes Stäbchen biologisch mit dem des Paratyphus übereinstimmt, aber dem Verhalten nach allmählich eine grüne Farbe erzeugt. Die Annahme, daß ein Bac. pyocyanus vorgelegen habe, wurde aus Gründen seines biologischen Verhaltens verworfen. Da dieser in Lodz entdeckte Bazillus nach den klinischen Beobachtungen dem Para- bzw. dem Flecktyphus sehr ähnlich war, so wurde er Bac. paratyphi lodzensis viridis benannt. B. K.

Polnische Schieber gebührend bestraft

Schmuggel über die grüne Grenze / Sie standen mit Kriegsgefangenen in Verbindung

Vor dem Sondergericht in Leslau hatten sich die Polen Tadeusz Budek, Szczepan Dombkowski, Stanislaw Dudkiewicz, Stanislaw Wasinski und Karol Pietrzak wegen Kriegswirtschaftsverbrechens u. a. zu verantworten. Die Angeklagten haben von Juni 1941 bis Ende 1941 im Grenzgebiet von Slubice (Kreis Gasten) mit Korn, Weizen und Zucker geschmuggelt. Budek, ein ehemaliger polnischer Lehrer hatte den Schmuggel organisiert und selbst den größeren Teil der Schmuggelwaren teils persönlich, teils mit Hilfe eines entsprungenen französischen Kriegsgefangenen über die Grenze geschafft.

Es konnte den Schmugglern nachgewiesen werden, daß sie insgesamt etwa 700 kg Zucker, 1000 kg Roggen und 300 kg Weizen über die

grüne Grenze in das Generalgouvernement geschmuggelt haben. Dombkowski und Wasinski betätigten sich als Lieferanten der Schmuggler, wobei sie Wucherpreise verlangten, z. B. 2 bis 4 RM. pro kg Zucker, 30 bis 60 RM. pro dz Roggen und 50 bis 80 RM. pro dz Weizen. Die Schmuggler erzielten im Generalgouvernement Preise, die noch um etwa 100 Prozent höher lagen. Dudkiewicz und Pietrzak waren im wesentlichen geständig, Budek nur zum geringen Teil.

Sämtliche Angeklagten konnten jedoch auf Grund ihrer gegenseitigen Belastungen und ihrer früheren Angaben vor der Gendarmerie überführt werden. Budek wurde zu zwölf Jahren verschärftem Straflager, Dombkowski und Wasinski zu je vier Jahren Straflager, Dudkiewicz zu drei Jahren und Pietrzak zu zwei Jahren Straflager verurteilt.

im Wartheland. Dr. Lüdike ist noch mit einer Arbeit über den wartheländischen Lebensraum und mit einem Gedicht vertreten. Weitere Lyrik steuerten bei die wartheländischen Dichter: Herybert Menzel, Valentin Polcuch, Wolfram Krupka, Paul Grabau und Hubert Müller.

Sonstige wichtige Beiträge des Heftes sind: „Wasser, eine Lebensfrage der landwirtschaftlichen Erzeugung im Wartheland“ von Ing. R. Zipser und „Schinkel und das Wartheland“ von Dr. Reinhold Graubner. Aus diesem bebilderten Aufsatz erfährt man, daß dieser bedeutende deutsche Architekt, dessen hundertster Geburtstag das deutsche Volk unlängst beging, im Wartheland mehrere hervorragende Bauten geschaffen hat.

Mehrere schöne Bilder, darunter auch solche aus Litzmannstadt, zieren das leserwerte Heft, in dessen Kulturspiegel auch wiederholt unserer Stadt gedacht wird. A. K.

Alle denken an Kriegs-WHW. Eine geschlossene Gesellschaft führte in einer hiesigen Gastwirtschaft eine Versteigerung durch, die einen Erlös von 34 Mark für das Kriegs-WHW. ergab.

Wir verdunkeln von 19.50 bis 6.30 Uhr.

beschäftigt sind. So hatte es Fräulein Fink gehalten, wenn sie sich in eins ihrer kleinen in rotes Leder gebundenen Bücher zu vertiefen gedachte.

Während die Lehrerin auf Befragen erklärte, sie läse Wissenschaftliches, obwohl sich Sabine durch einen raschen Blick auf das Titelblatt über den Charakter ihrer Lektüre bereits unterrichtet hatte, stopfte sie der Zehnjährigen hastig ein Stück Konfekt in den Mund: „iß, mein Herzchen, Ingwer magst du doch so gern!“

Und Sabine hatte mechanisch zu kauen begonnen, aber die Ingwerfüllung schmeckte plötzlich nach Seife. Seltsam zäh glitt sie in ihren Schlund herab und hinterließ einen üblen Nachgeschmack auf der Zunge. Den Nachgeschmack jener Güte, die selbststische Hintergründe hat.

Fräulein Fink opferte Ingwerschokolade, um ungestört „Die Abenteuer der schönen Helene“ lesen zu können, der Vater verschonte sein bestes Pferd und gab mit vollen Händen Geld aus, um ungehindert an den Spieltisch zu gelangen.

Hier Wissenschaftliches, die Abenteuer der schönen Helene und Ingwerkonfekt, dort die Fahrt nach G., angeblich um ihrwillen unternehmen, Anakreon, die anderen Geschenke, die landwirtschaftliche Tagung und das Spiel. Im Grunde war es dasselbe: man erfand einen Vorwand und kaufte sich frei von seinen Pflichten; nur die Höhe des Preises war gestiegen.

Sabine seufzte. Die Kälte in ihrem Mund begann bitter zu schmecken. Bitter wie Galle. Sie zog die Füße ins Bett und kauerte sich eng zusammen. Bevor sie einschlafen konnte, tat sie jedoch noch den schwersten Eid, der auf dieser Erde geleistet werden kann. Sie schwur, niemals und um keinen Preis einem

Hier spricht die NSDAP.

Og. Goldenau, Dienstag um 20 Uhr Dienstbesprechung für alle Pol. Leiter.

Das deutsche Nationaltheater

Über „Das Theater im Großdeutschen Reich“ sprach gestern morgen im Stadttheater der stellv. Leiter der Fachschaft Bühne in der Reichskulturkammer, Dr. Roennecke, vor einem interessierten Publikum. Er stellte mit Befriedigung die im Zunehmen begriffene Theaterfreudigkeit trotz Krieg fest, die eine hohe Verantwortung bedingt. Das Theater soll nicht nur erfreuen, sondern Wege weisen, es ist also ein politisches Theater zu bejahen, wenn man als Politik die Sorge um unser Volkstum und die Fernhaltung alles Schädlichen versteht. Von größter Bedeutung für das Theater war das Reichskulturkammergesetz, wodurch es in den Staat eingebaut wurde. Es kann nicht übersehen werden, daß auch heute noch viele Theaterbesucher im Theater nicht eine Stätte der Kultur, sondern nur der Unterhaltung sehen. Das könnte manchen Theaterleiter in Verlegenheit bringen, wenn ihm nicht die großzügige Besucherorganisation der NSG. „Kraft durch Freude“, die die früheren Organisationen abgelöst hat, entsprechende wirtschaftliche Garantien gäbe. Das Reichskulturkammergesetz hat endgültig das Unternehmertum aus dem Theaterwesen ausgeschaltet. Der Redner verneinte das Bestehen eines Nachwuchsproblems, dies ist vielmehr ein Problem der Bühnenlehrer, das gelöst werden muß und wird.

Die Frage, was wir heute brauchen, beantwortete er dahin, daß alle „Fragezeichenstücke“ mit verschwommener und unklarer Tendenz auf der Bühne nichts zu suchen haben. Kunst kann niemals nur Aussage sein über das Leben, sondern Forderung ans Leben. Sie darf ihre Aufgabe nicht darin sehen, zufällige Vorfälle darzustellen, sondern das über die Zeit hinausragende, das in die Zukunft den Weg weisen kann. Weiter setzte sich der Vortragende für vollkommene Werkzeuge, für Klarheit der Aussprache auch in der Oper ein. Entscheidend beim Kunstwerk aber ist die künstlerische Atmosphäre, sie ist der eigentliche Sinn des Nationaltheaters. Dies bedeutet die Gesamtheit des seelischen Ausdrucks unseres Volkes. An ihm mitzuschaffen, sind wir alle berufen, und nur auf diesem Wege erreichen wir in geduldiger und zäher Arbeit das Ziel, das wir uns gesteckt haben.

Die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen waren umrahmt durch musikalische Darbietungen des Kammerquartetts des Städtischen Sinfonie-Orchesters. G. K.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Muskelier Meier III“ im „Rialto“

Der verstorbene Rudi Godden hat dem deutschen Filmbesucher diese humor- und gemütvolle Geschichte der Frontkameradschaft als eine seiner besten Leistungen hinterlassen. Er spielt darin einen für die Stimmung und gute Laune der ganzen Mannschaft unentbehrlichen Allzeitvoran; seine lose Klappe läßt keinen an sein weiches Herz heran, bis sich auch dafür die Richtige gefunden hat. Hermann Speelmans als Koch ist eine ebenso wirkliche als keusche Figur neben dem langen Günther Lüdke und Harry Gondi. So wie damals im Weltkrieg, ist es auch heute die im harten Kampf erprobte Kameradschaft, die das Soldatenleben in allen Lagen auszeichnet und es bis weit ins Alter hinein verklärt. Wovon sprechen die alten Soldaten? Von solchen Erlebnissen, wie sie hier zu einem Film voll guter deutscher Soldatenart zusammengefaßt sind! Rudolf Rümer

Briefkasten

L. A., Dobruchow. Wir haben Ihre Zuschrift an das Reichspostministerium weitergeleitet.

K. R. Die gesuchte Anschrift erfahren Sie im Einwohnermeldeamt, Ziethenstraße 11.

F. R., Schlagerstraße. Wenden Sie sich an die Reichsfilmkammer in Berlin W 15, Meineckestr. 21.

M. B. Wir haben Ihre Zuschrift der zuständigen Stelle zugeleitet.

M. Sch., Erzhausen. Wenden Sie sich mit einer Anfrage an das Gauspinnenamt Kattowitz.

V. E. Wir schreiben am 14. 2. im Briefkasten: Man kann heute die „mittlere Reife“ erlangen nach Beendigung einer Mittelschule, Hauptschule oder von 5 Klassen einer Oberschule.

anderen anzutun, was ihr geschehen war. — Als Achim sie am nächsten Morgen wieder sah, schien ihm Sabine seltsam verändert. Sie war schweigsam und lächelte knapp, wie wenn ein bestimmtes Maß der Freude nicht überschritten werden dürfe. Er wußte, der neue Reiter war mit der Post gekommen, aber sie ließ das Paket von Franz nach oben befördern, ohne den erwarteten Auftrag zum Auspacken zu erteilen. Alles, was geschah oder gesprochen wurde, schien wirkungslos an ihr abzu gleiten. Sie nahm es einfach nicht in sich auf; kaum daß es in ihren sonst so beweglichen Zügen, die unter der Herrschaft eines undurchdringlichen Ernstes sich seltsam strafften, ein schwaches Echo erweckte.

Kurz nach dem Frühstück, als er bedrückt in Richtung des Tennisplatzes durch den Park schritt, stand sie plötzlich vor ihm. „Wollen wir spielen?“ fragte er hoffnungsvoll.

Sabine griff leicht nach seinem Arm und zog ihn weiter. „Nein“, sagte sie ruhig, „aber ich möchte Sie um etwas bitten.“

Er nickte stumm. Sie gingen langsam nebeneinander her; es schien ihm, wie wenn es kein niederschmetterndes Zeichen der Gleichgültigkeit geben könne, als daß Sabines Hand, die gestern bei Pinkies Begräbnis unter den Fliederbäumen scheu aus seinem wärmenden Griff geschlüpft war, nun einfach auf seinem Arm liegenblieb. Er spürte die Abgewandtheit dieser Hand, ihr ruhiges Insichverschlossen sein, das sie gegen alle Dinge des Himmels und der Erde unempfindlich machte. Er wußte, sie lag nur auf seinem Arm, weil ihre Herrin, von anderen Gedanken in Anspruch genommen, sie wieder an sich zu nehmen vergessen hatte, und ihre seelenlose Berührung begann ihn heftig zu schmerzen.

(Fortsetzung folgt)

Magerer Fußballbetrieb

⚡ schlug die Stadtsportgemeinschaft mit 5:1. Zunächst gab es im Litzmannstädter Fußball einen bedauerlichen Ausfall, denn das einzige Gauklassenspiel kam nicht zustande. Die Reichsbahn trat nämlich gegen die Union, die ebenfalls nicht vollständig gewesen sein soll, nicht an, so daß die Frage nach dem zweiten Platz einstweilen offen bleibt.

Dagegen wurde der zweite Platz in der Bezirksklasse deutlich zugunsten der Sportgemeinschaft der ⚡ entschieden. Die Stadtsportgemeinschaft kam in der ersten Halbzeit bei der schnellen Gangart nicht recht mit und wurde bereits mit 2:0 in Nachteil gesetzt. Hernach setzte sich die Stadt zwar besser durch, aber nach dem dritten Tor der ⚡ war ihr nur ein Erfolg beschieden, da verschiedene gute Möglichkeiten nicht ausgenutzt werden konnten. Als gegen Schluß die ⚡ wieder Oberwasser erhielt und durch den famosen Innensturm zu zwei weiteren Treffern kam, war die Stadtsportgemeinschaft restlos geschlagen.

Auch an der Von-Plettenberg-Straße war der Platz nicht gerade vorbildlich, als sich dort die beiden Polizeimannschaften im Freundschaftsspiel maßen. Die erste Halbzeit war entscheidend, denn die „Erste“ hatte den wesentlich besseren Start und legte vier Treffer vor, bei denen der gegnerische Torwart nicht ganz unschuldig war. Hernach wurde auch die zweite Mannschaft ihrem guten Ruf gerecht, aber sie hatte ziemliches Pech. Allerdings lieferte die Deckung der „Ersten“ auch einen ganz großen Kampf, so daß die zweite Halbzeit torlos blieb.

NSSG. Zdzuska-Wola — Sturm Pabianice 7:3. Das einzige Gauklassenspiel im Fußball sah trotz des schlechten Bodens in Zdzuska-Wola einen annehmbaren Kampf. Schon in der ersten Halbzeit setzte sich der Platzverein mit 3:1 Torerfolg durch, um hernach noch sicherer zu gewinnen.

Kattowitz im Tischtennis geschlagen

Im Tischtennis-Hallenbad wurde der Tischtennis-Städtekampf Kattowitz gegen Litzmannstadt durchgeführt.

Ergebnisse: Bittnik (K.) gegen Kirsten (L.) 2:3, Milnek (K.) gegen Bartsch (L.) 3:1, Kokoschka (K.) gegen Schader II (L.) 3:0, Pionerszik (K.) gegen Kempa (L.) 3:0; Frauen-Einzel: Pahlen-Kattowitz gegen Bats-Litzmannstadt 0:3, Centawer (K.) gegen Tacke (L.) 1:3; Männer-Doppel: Pionerszik-Milnek (K.) gegen Bartsch-Kirsten (L.) 3:0, Kokoschka-Bittnik (K.) gegen Kempa-Schneider II (L.) 2:3. Frauen-Doppel: Pahlen-Centawer gegen Bats-Tacke 1:3. Gemischtes Doppel: Pionerszik-Pahlen gegen Kempa-Tacke 3:0, Kokoschka-Centawer gegen Schader II-Bats 0:3.

Der 6:5-Sieg der Litzmannstädter Vertretung war dem Stärkeverhältnis entsprechend und als verdient anzusehen.

Am 22. März 1942 findet in Breslau der Rückkampf im Tischtennis statt. Der Rückkampf gegen Kattowitz steigt im April 1942.

Aus dem Generalgouvernement

Die Hallen-Schwimmmeisterschaften des GG. werden, wie nunmehr endgültig feststeht, am 7. und 8. März in der Warschauer Ymex-Halle durchgeführt. Zur Ausschreibung gelangten sämtliche olympischen Wettbewerbe mit Ausnahme der Springen.

Der prachtvolle Schwimmernachwuchs des Ostens

Drei Gebiete maßen sich in Litzmannstadt / Wartheland siegte beim BDM.

Der letzte Schwimmkampf des Winterhalbjahrs 1941/42 im Litzmannstädter Hallenbad brachte noch einmal großen Sport und bestimmte die besten Leistungen, die wir dort bisher von unserer Jugend sahen. Die drei Gebiete Pommern, Niederschlesien und Wartheland maßen sich mit der Hitler-Jugend und dem Jungvolk, dem BDM und den Jungmädern. Dem Gebietsfachwart Peters vom Wartheland gebührt dabei ein doppeltes Lob, einmal für die wieder vorbildliche Organisation und Abwicklung, dann aber auch dafür, daß es durch seine Arbeit nun gelang, bei der Hitler-Jugend erstmalig Pommern zu schlagen und die BDM-Mädels sogar auf den ersten Platz zu bringen.

Schon der Vormittag brachte bei außerordentlicher Anteilnahme der Besucher auf der ganzen Linie spannende Kämpfe. Die Jungen aus Niederschlesien gaben nicht in einem einzigen Wettbewerb der Hitler-Jugend den ersten Platz ab und errangen mitunter sogar Doppelerfolge. Da nur jeweils drei Jungen, also von jedem Gebiet einer, ins Wasser gelassen wurden, kam auch schon mal Pommern oder Wartheland zu einem Sieg, der aber dann doch hinter der Zeit des besten Schlesiens im anderen Lauf verblühte. Der erste Doppelsieg der Schlesier war bereits im einleitenden Rückenschwimmen fällig. Terptz gewann in der famosen Zeit von 1:19,2 Minuten vor seinem Kameraden Ullrich, während das Wartheland sich hier mit den beiden letzten Plätzen hinter Pommern zufrieden geben mußte. Überberragend der Schlesier Korte im Brustschwimmen über 100 m, das er in der ganz erstklassigen Zeit von 1:16,1 Minuten gewann. Hirsch (Wartheland) mußte sich mächtig strecken, um im Endspurt gegen Hampel (Pommern) den zweiten Platz mit Handschlag zu erobern.

Den nächsten Doppelerfolg landete Schlesien über 100 m Kraul, da sowohl der Sieger Kluge wie auch Ullrich unter 1:08 Minuten blieben. Sehr verbessert zeigte sich der Posener Ehrmann, der mit 1:09,3 Minuten den dritten Platz belegte, während Moritz (Litzmannstadt) erst an 5. Stelle einkam.

Nach dem knappen Ergebnis des Brustschwimmens über 100 m sah man mit besonderem Interesse dem 200-m-Rennen in der gleichen Lage entgegen. Es gab besonders im zweiten Lauf einen Kampf auf Biegen und Brechen, den Korte (Schlesien) in der hervorragenden Zeit von 2:58,5 Minuten siegreich beendete. Über Erwartung gut hielt sich das Wartheland über 200 m Kraul durch Ehrmann und Ebbrecht, die in dieser Reihenfolge hinter dem Schlesier Kluge (2:38,0) den zweiten und dritten Platz belegten. Damit hatte in den Einzelkämpfen Schlesien eine überzeugende Führung von 49 Punkten errungen, während Wartheland und Pommern mit je 28 Punkten hoch gleichauf lagen.

Ganz erfreulich schnitt das Wartheland beim BDM ab, denn zweimal in drei Wettbewerben gab es einen Doppelerfolg. Zunächst allerdings setzte sich Schlesien im Brustschwimmen über 100 m durch Fuhrmann mit 1:35,0 Minuten knapp an die Spitze vor G. Blumenbach (Wartheland). Da hier die zweite Vertreterin des Warthelands nur auf dem letzten Platz lag, fiel man ziemlich ab. Das änderte sich aber sofort im Rückenschwimmen, denn hier siegte Wagner (Wartheland) in 1:37,0 Minuten knapp vor ihrer Kameradin Stoly, während Schlesien die beiden nächsten Plätze vor Pommern belegte. Über 100 m Kraul war L. Blumenbach klar überlegen, denn sie gewann unangefochten in 1:22,7 Minuten vor ihrer Kameradin Krieger. Wieder belegte Schlesien

den dritten und vierten Platz, so daß das Punktergebnis lautete: Wartheland 28, Niederschlesien 24 und Pommern 19.

Beim Jungvolk gab es ebenfalls zwei Rennen, an denen allerdings nur Niederschlesien und Wartheland teilnahmen. Das Kraulschwimmen über 100 Meter gewann Adler (Wartheland) vor dem Schlesier Boox recht knapp in 1:18,7 Minuten, aber im Brustschwimmen über die gleiche Strecke gab es einen schlesischen Doppelerfolg durch Heiduck und Emmich, so daß die Wertung lautete Schlesien 12 und Wartheland 8 Punkte.

In flotter Folge wickelten sich auch die Mannschaftswettbewerbe des Nachmittags ab. Bei der Hitler-Jugend begann es mit einer großen Überraschung, denn in der 6×50-m-Kraulstaffel holte das Wartheland einen vielbejubelten Sieg heraus. Die an zweiter Stelle einkommenden Schlesier mußten sogar wegen Frühstarts disqualifiziert werden. Der Sieger schwamm hier die famose Zeit von 3:06,0 Minuten.

Dann aber gehörten alle anderen Staffeln den Schlesiern, die immer wieder bewiesen, über weiche erstklassige Kräfte sie verfügen. Über 4×100 m Brust siegte Schlesien in 5:33,2 Minuten. Das Wartheland auch gegen Pommern zurückfiel, schonte man am Schluß die besseren Kräfte. Das spannendste Rennen des Tages war jedenfalls die Lagenstaffel. Zwar siegte abermals Schlesien unangefochten in 5:30,9 Minuten, aber um so hartnäckiger bekämpften sich Pommern und Wartheland. Im Rückenschwimmen ging Pommern vor und hielt den Abstand auch über 200 m Brust gegen den guten Hirsch. Dann aber schwamm Ehrmann für Wartheland ein überzeugendes Rennen und fing seinen Gegner im Ziel mit Handschlag ab. Auch über 4×100 m Kraul konnte sich Wartheland gegen Pommern durchsetzen, wobei Schlesien den Konkurrenten abermals sicher davon gezogen war und in 4:41,5 als Erster anschlöß. Als aber dann Wartheland in der abschließenden Staffel über 6×50 m Brust auf den letzten Platz hinter Schlesien (3:39,3 Min.) verwiesen wurde, war Pommern abermals bis auf 4 Punkte heran, so daß die Wasserballspiele den Ausschlag geben mußten.

Schon am Sonnabend hatte Schlesien sein überlegendes Können gegen Wartheland bewiesen und sicher mit 6:1 gewonnen, um am Vormittag des Sonntags sich gegen Pommern mit 16:2 durchzusetzen. Dabei hatten die Pommern beim Stande von 4:0 sogar beide Treffer hintereinander erzielt. Wartheland war dann im letzten Spiel gegen Pommern in der ersten Halbzeit klar besser und brachte sich bereits 4:0 in Front. Dann hielt Pommern den Kampf offen und kam wenigstens auch noch zu einem Erfolg, als ein Spieler des Warthelands herausgestellt war. Damit stand das Endergebnis bei der HJ. auf 113 Punkte für Niederschlesien, 72 für Wartheland und 64 für Pommern.

Beim BDM wickelte sich alles noch hitziger ab. Vom Vormittag her hatte hier das Wartheland 4 Punkte Vorsprung vor Niederschlesien, als man aber gleich über 3×100 m Brust auf den letzten Platz zurückfiel, lag Schlesien vorn. Das wechselte sofort wieder bei der 3×100-m-Kraulstaffel, denn hier gewann das Wartheland in 4:21,5 Min. überlegen. Genau die umgekehrte Reihenfolge gab es über 6×50 m Brust, denn Schlesien siegte überlegen mit 4:30,5 Minuten vor Pommern und Wartheland.

Nach hartem Kampf gelang es dann Wartheland, die Lagenstaffel in 6:27,1 Minuten zu gewinnen. So mußte die letzte Staffel über 6×50 m Kraul den Ausschlag geben. Wartheland war hier ganz groß in Fahrt, daß es überzeugend und unter großem Jubel in 3:47,0 Minuten gewann. Das Endergebnis lautete: Wartheland 72 Punkte, Niederschlesien 64 und Pommern 47 Punkte.

Die Punktergebnisse lauteten beim Jungvolk 40 für Niederschlesien und 28 für Wartheland, bei den Jungmädern 44 für Pommern, 32 für Niederschlesien und 20 für das Wartheland.

DSC. Posen nun Staffelsieger

Im Warthegau hat in der Posener Gruppe der DSC. Posen seine amtliche Bestätigung als Staffelsieger erhalten, nachdem das letzte Treffen gegen die Reichsbahn Posen mit 4:0 (3:0) gewonnen wurde. In sechs Spielen ist der DSC. ohne Punktverluste geblieben.

Eishockeymeister HJ.-Ostpreußen

In Prag wurde gestern die eissportliche Veranstaltung der HJ. abgeschlossen. Der neue Deutsche Jugendmeister im Eishockey der Hitler-Jugend wurde ermittelt. Ostpreußen, das schon am Vormittag das Turnier der Pimpfmannschaften gewonnen hatte, siegte auch im Entscheidungskampf der Hitler-Jugend und feierte damit einen doppelten Triumph.

Hamburgs Leichtathleten siegreich

Leichter als erwartet gewannen Hamburgs Leichtathleten in der Hansestadt den Hallenstadtkampf gegen Kiel mit 71:49 Punkten.

Fußballspieler mit Mütze und Schärpe

Als das Fußballspiel in Deutschland Eingang fand, da war es ein Gemisch aus Rugby und dem Fußballspiel, wie wir es heute kennen. Man spielte also auch mit dem eirunden Ball, der „Pflaume“. Den ersten runden Ball brachte ein Händler namens Stedel in den neunziger Jahren aus England nach Berlin, doch dauerte es eine ganze Zeit, bis der eirunde Ball ganz aus dem Fußballspiel verschwand. Selbstverständlich spielte man anfangs auch mit Turnschuhen oder alten Straßentiefeln ohne Hakken, erst allmählich fanden richtige Fußballschuhe Eingang. Am wenigsten verständlich wird uns heute sein, daß die Spieler in den ersten Jahren lange weiße Tennisosen trugen, sich Schärpen um die Hüften oder die Brust banden und Mützen, ähnlich wie in früheren Jahren die Schüler, trugen.

Fußball in Zahlen

Meisterschaftsspiele in den Bereichen bzw. Gau. Berlin/Brandenburg: Union Oberschöneweide — Blau-Weiß 1890 0:4; SV. Marga — Minerva 03 3:2; Hertha/BSC. — Wacker 04 1:3; Luftthansa — Tennis Borussia 3:3; Brandenburg SC. 05 — Ordnungspolizei Berlin 4:3. Niederschlesien: Breslau 02 — LSV. Reineke Briesg 4:1; Tupo Lignitz — DSV. Schwednitz 4:2. Sachsen: Dresden SC. — Ordnungspolizei Chemnitz 4:1; SV. Riesa — Tura 99 Leipzig 3:2; Chemnitz BC. — Dübener SC. 4:2. Mitte: SV. 05 Dessau — Wacker Halle 3:0. Niederschlesien: Hannover 96 — VfL. Osnabrück 1:1. Kurhessen: Kurhessener Kassel — Spielverein Kassel 3:2; Hermannia Kassel — BC. Sport Kassel 4:1; BV. 06 Kassel — SC. 03 Kassel 5:1. Hessen-Nassau: FC. 93 Hanau — Kickers Offenbach 2:4. Westmark: VfL. Metz — SV. Düdlingen (FR.-Sp.) 1:1. Ost-Westpreußen: Wacker Danzig — HUS. Marienwerder 4:0; Hansa Elbing — 1919 Neufahrwasser 2:7; Ordnungspolizei Danzig — SC. 05 Elbing 9:0. Sudetenland: NSTG. Prag — LSV. Olmütz 2:2.

FAMILIENANZEIGEN

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen
Julie Kunze
geb. Milde
sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir den Gefolgsschaftmitgliedern der Firma L. Pilbahl, AG., sowie allen anderen Kranz- und Blumenspendern.
Die Hinterbliebenen.

OFFENE STELLEN

Weberfachmann der Baumwollbranche, der mit sämtlichen Materialberechnungen (auch Kalkulation) gut vertraut ist, wird von großem Textilunternehmen für ausbaufähige Stellung ab sofort gesucht. Angeb. u. 5645 an die LZ.

Bechhalterin mit Kenntnissen in Stenografie und Maschineschreiben gesucht. Vorsprache bei NSDAP, Hitler-Jugend (Verwaltung), Jugendstraße 14, wochentags von 9—13 Uhr.

STELLENGESUCHE

Als Aushilfskraft sucht Stenotypistin, flott in Maschine und Stenografie, mit gutem Deutsch, Beschäftigung in den Abendstunden. Angebote unter 5725 an die LZ.

MIETGESUCHE

Ehepaar sucht für sofort möbliertes Zimmer mit 2 Betten, womöglich mit Kochgelegenheit (Erdgasheiß oder I. Stock). Angebote unter 5674 an die LZ. oder Ruf 204-35.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausch Litzmannstadt — Posen. Moderne geräumige Neubauwohnung, 4 Zimmer, Bad, Küche in Litzmannstadt (Zentrum), gegen ähnliche Wohnung in Posen sofort im Tausch gesucht. Ellangebote an Mineralölvertrieb Warthegau G. m. b. H., Hauptplatz Litzmannstadt, Kradweg 7/9.

KAUFGESUCHE

Kaufe kleine Drehbank für Feinmechanik. Angebote unter 5629 an die LZ.

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen. Moltkestraße. Montag, 2. März, 20.00 Uhr Vorst. für die Wehrmacht, Wahlmiete „Das letzte Abenteuer“, Schauspiel von Alexander Maral. — Dienstag, 3. März, 20.00 Uhr 18. Vorst. für die Dienstag-Miete, Freier Verkauf, Wahlmiete „Das letzte Abenteuer“. — Mittwoch, 4. März, 20.00 Uhr, KdF-Gewa, Wahlmiete „Der Graf von Luxemburg“, Operette von Franz Lehár. — Donnerstag, 5. März, 20.00 Uhr KdF-Ring 6 Erstaufführung „Jungfer Wein in alten Schläuchen“, Volksstück von Heinz Stuguweit. Vorverkauf f. d. Wahlmiete jeweils 3 Tage — für den freien Verkauf 2 Tage — vor dem Aufführungstag.

Kammerspiele, General-Litzmannstadt 21 (Sängerhaus). Montag, 2. März, 20.00 Uhr Vorst. für das Deutsche Frauenwerk, Wahlmiete „Operette und Tanz“.

FILMTHEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 15.00, 17.45, 20.00. Letzte Tage Der spannende Tobisfilm „Jakko“. Ein Jugendschicksal aus der bunten Welt der Artisten. Mit Norbert Röhringer, Eugen Klöpfer, Arbert Wäcker, Carsta Lück. Jugendl. zugel. — Heute letzter Tag 13.00 Uhr: Märchenfilme „Lustige Filmstunde“.

Rialto, Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr Der lustige Film „Muskettier Meier III“. Die Geschichte einer Frontkameradschaft. Mit Rudi Godden, F. Hermann Speelmans, Günther Lüders, Harry Gondi, Hildegard Barko. Jugendliebe über 14 Jahre zugel.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: wochentl. 15.30, 18.00, 20.30 sonntags auch 13.30 Uhr. Heute und folgende Tage der schöne Benjamin-Gigli-Film „Du bist mein Glück“ mit einer wunderbaren Partnerin: Isa Miranda, Gustav Waldau u. a. Ein gewaltiger Erfolg für Gigli und das Werk. Musikalische Ausführung: Orchester und Chor der bayerischen Staatstheater München. Vorher Tobis-Wochenschau. Für Jugendliebe zugelassen.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00, 17.00, 20.00 Uhr „Kleine Mädchen — große Sorgen“ mit Carsta Lück, Dagny Servaes, Hans Brausewetter u. a. Für Jugendl. nicht erl.

Capitol, Zietzenstr. 41. Werktags 15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30, 17.15, 20.00 Uhr „Die Kellnerin Anna“ mit Franziska Kitz, Otto Wernicke, Eifr. Darzig. Sonntags Vorverkauf 11.00 bis 13.00 Uhr.

Dell, Buschlinie 123. 17.30, 20.00, „Fremdenheim Floda“ mit Roschard Romanowsky, Ida Wüst, Theo Lingen, Sabine Peters u. a. Jugendl. nicht zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Werktags 15.00, 17.15 und 19.30 Uhr sonntags auch 13.00 Uhr Der Ufa-Film „Gasparone“ mit Marika Röck, Joh. Heesters, Leo Slezak. Für Jugendl. ab 14 Jahre erlaubt.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15.00, 17.30, 20.00 Uhr, sonnt. auch 13.00, „Menschen vom Varieté“ mit La Jana, Hans Moser, Hans Adalbert von Schlettow, Atilla Hörbiger, Christl Marday, Karin Hardt, Edith Oss. Für Jugendl. nicht erl.

Mimosa, Buschlinie 178, Straßenbahn 5 und 9. 15.00, 17.15, 19.30 sonnt. auch 13.00 Uhr „Manege“ mit Atilla Hörbiger, Albert Matterstock. Für Jugendl. nicht erlaubt.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20.00, sonntags auch 15.00 Uhr „Meineldbauer“ mit Eduard Köck Ilse Exl u. a. Für Jug. ab 14 Jahre zugelassen.

Palladium, Böhmsche Linie 16. 16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12 „Leichte Muse“ mit Willy Fritsch. Jugendliebe nicht zugelassen.

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr „Der Gasman“ mit Heinz Rühmann, Anny Ondra. Jugendliebe nicht zugelassen.

Pabianice — Capitol. 20.00 Uhr Donnerstag, Sonnabend und Sonntag, auch 17.00 „Leichte Muse“.

Löwenstadt, Film-Theater. Sonnabend, 17.00 nur für Polen, 20.00 nur für Deutsche, Sonntag, 14.00 für Deutsche (Polen zugelassen), 17.00 nur für Polen, 20.00 nur für Deutsche „Kongo-Express“.

Kutno, Ostlandtheater bis 2. März „Krach im Vorderhaus“. Werktags 17.00 und 20.00 Uhr, sonntags 14.00, 17.00 und 20.00 Uhr.

Kallisch, Lichtspielhaus bis 2. März „Wir bitten zum Tanz“.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Wirtschaftskammer, Abt. Einzelhandel, Litzmannstadt. Die für den am 26. 2. 42 vorgesehene Arbeitsgemeinschaft „Steuerfragen des Einzelhandels“, die im Heim der NSDAP, Ortsgruppe Hindenburg, Litzmannstadt, Schlageterstraße 28 (alte Nummer), stattfinden sollte, konnte aus technischen Gründen nicht abgehalten werden. Die Arbeitsgemeinschaft findet deshalb Mittwoch, den 4. 3. 42, von 20 bis 22, an demselben Ort statt.

Das Amtsgericht Litzmannstadt (10) F 7 UR 34/41. Aufgebot. Die Frau Anna Gottbeck, geb. Braun, in Gelsenkirchen, im Südern 26, hat beantragt, den verschollenen Weber Julius Gottbeck, zuletzt wohnhaft in Litzmannstadt für tot zu erklären. Der Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermin am 29. April 1942, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht Anzeige zu machen. Litzmannstadt, den 20. 2. 1942. Das Amtsgericht.

Der Landrat des Kreises Schieratz. Ausbruch der Maul- und Klauenseuche. Unter dem Klauenvieh des Landwirts Knecht in Klonowa ist amtierärztlich der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt. Über das Dorf Klonowa ist die Sperre verhängt. Schieratz, den 23. Februar 1942. Der Landrat.

Die diesjährigen Schafbockversteigerungen. des Landesverbandes Schlesischer Schafzüchter e. V. Breslau 10, Matthiasplatz 2, finden statt in: Oppeln, am 6. 3. 1942, 11 Uhr, Versteigerungshallen des L.S.R., Moltkestraße, Eingang Königsbühner Straße; etwa 150 Merinofleischschafböcke. Breslau-Hartleb, am 25. 4. 42, Versteigerungshallen des L.S.R. (Straßenbahnlinien 2 und 12, bis Südpark); etwa 200 Merinofleischschafböcke und etwa 60 deutsche veredelte Landschafböcke.

Die Tiere sind durchgesehen oder schutzgeimpft. Die Beschickung erfolgt nur durch Stammerben, die außerhalb von Seuchengebieten liegen. — Personen aus Seuchengebieten ist das Betreten des Versteigerungsgeländes verboten. Berücksichtigung auch schon am Nachmittag des Vortages erwünscht.

Geschäfts-Anzeigen

Schrott, Altmetalle jeder Art und Menge, holt sofort ab Litzmannstädter Schrott- und Metall-Handel, Lagerstraße 27/29 Ruf 127-05.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung. A. u. H. Schuschkiwitsch, Buschlinie 89 — Ruf 128-02.

Rundfunk-Reparaturen führt fachgemäß durch: Elektro-Utz, Annahmestellen: Werkstatt Ostlandstr. 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.

Fuhrunternehmen „Spedo“. Inh. E. Torn, Litzmannstadt, Spinnlinie 60, Ruf 211-82. Beförderungen aller Arten Lasten in Litzmannstadt und Umgebung.

Litzmannstädter Altmateriahandlung kauft ständig Altmetalle — Lumpen — Papier. Auf Wunsch wird sofort abgeholt. A. Schmidt, Straße der 8. Armee 123. Ruf 142-80.

Hakenkreuzfahnen, Reichsdienstfahnen, Autowimpel. Erste Litzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-52.

Artur Fulde u. Sohn. Packpapier- Großhandlung — Spezialhaus für Verpackungsmaterial Schlageterstr. 85, Litzmannstadt, Ruf 193-28 und 193-29. Zuverlässige Bedienung.

Neue Saatgutsäcke liefert prompt bzw. kurzfristig Erste Oberschlesische Sackgroßhandlung St. Miele, Gleiwitz, Ruf 2782.

Gummiüberschuhe für Herren, Damen und Kinder. Gummiwaren für Haus- und Industriebedarf. Johannes Schwalm Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 121

Fenster-Glas. Gußglas in allen Sorten, Gartenglas, Fensterrück, sowie Schaufensterchen empfiehlt Glasgroßhandlung T. Hanelt — Litzmannstadt, Ulrich-v. Huttenstraße 51, Ruf 134-53.

Buntkarbolineum, grün u. rot, Dachlack, grün und schwarz, liefert: Paul Starzonek KG. — Glogau, Fernruf 2127/28.

Maleralbeiten. Innen- u. Außenanstrich, sorgfältige Ausführung auf fachmännischer Grundlage durch Malermeister A. Trenkler & Sohn, Litzmannstadt, Spinnlinie 77, Fernruf 277-86.



Nudein, das ist etwas Gutes — auch ohne Beigaben, aber mit reichlich Soße. Sie brauchen nur den Knorr-Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Milch glattrühren, 1/4 Liter Wasser dazugeben, unter Umrühren 3 Minuten kochen. Tomatenmark mit einem Eßlöffel heißem Wasser glattrühren, zur Soße geben, das Ganze etwas durchkochen lassen.



Knorr

Sauberkeit im Munde hilft Zahnkrankheiten verhüten.

Wir haben deshalb die Pflicht, die Zähne stets gründlich zu pflegen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege. Sparsamer Verbrauch von Chlorodont hilft über die unvermeidliche und zeltbedingte Verknappung hinweg.



Brauns

Praktische Anleitung dazu gab Brauns' Färbeschule, kostenlos erhältlich in Drogerien und sonstigen Fachgeschäften oder portofrei auch direkt von WILHELM BRAUNS K.G., Quedlinburg Anilinfarbenfabriken

mit

Die G...
Die Litzma...
Fernruf: V...
Formulare...
Fernruf 1...
25. Jah...
K...
100
Das Landu...
Unter...
kräfte...
Widerst...
schen...
nischen...
Transpo...
ist jedo...
gingen...
Ein So...
richtet, w...
erstatte...
Java zu...
Die Japa...
Land geg...
stand sti...
Widersta...
Japanern...
zum nörd...
schlacht...
dauert. I...
werde mi...
Die Lan...
besonders...
deten So...
Flugzeuge...
von mind...
Es sel...
Landespl...
Indramjos...
langen...
bindungen...
Japanern...
toleumqu...
lich von...
berichts...
Nothaup...
jetzt in...
wichtiger...
men. Die...
zu Stund...
ten Japa...
westlich...
dramjos...
nicht nur...
auch auf...
sein Stab...
Indischen...
dessen Z...
Nach...
Java. näl...
Flottenve...
Preß-Mel...
ihre Tru...
Stahl tr...
Nach den...
biet von...
panischer...
30 km in...
Biora zu...
Verbindu...
denten d...
Java alle...
Die...
Stolze...
Au...
Das G...
bekannt...
Auf d...
ostwärts...
Abwehrk...
der Luft...
zahlreich...
stausgar...
Transport...
treffer v...
waffe ge...
wurden...
und Flug...
heftige E...
In der...
lor der...
Panzerka...
In N...
tätigkeit...
sche Flu...
tere war...
Auf l...
gekräft...
letta mi...
wurden...
Docks u...
zielt...
Britis...
vergan...
Dampfer